

Kiesel- und Hornblendeschiefer, die sich häufig in Mähren finden, und nur aus wenigen fremden Gesteinen, wie Jadeit. Doch ist zweifellos ein nicht geringer Theil dieser Objecte, deren schwierige Herstellung sie als sehr werthvoll erscheinen ließ, auf dem Tauschwege oder durch Wanderschaft in das Land gebracht worden, denn wahrhaft überraschend ist die große Menge der im Brünner Becken, im Hanna- und Marchthal sowie um Kromau und Znaim bisher aufgefundenen Steinwerkzeuge. Unter diesen in verschiedene Formen gebrachten mächtigen Äxten und Hämmern, Meißeln und Bohrern, Schabern und Messern und nicht selten geschliffenen und polirten Steingeräthen haben schon frühzeitig die künstlich durchbohrten Hämmer die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und bei den Landleuten zu abergläubischen Gebräuchen als sogenannte Donner- und Blitzsteine Anwendung gefunden.

Zu den Steingeräthen gehören auch die hie und da, besonders in Gräbern bei Kromau, Džbán, Raigern, Znaim, beobachteten Mühlsteine und Kornquetscher, nämlich große flache Gesteinsplatten mit concaver Oberfläche und mehr oder weniger abgenützte Gesteinskugeln bis zur Faustgröße, mit deren Hilfe Getreidekörner zu Mehl zerrieben wurden. Ursprünglich wurden die Platten als Opfersteine und die Kugeln als Schleudersteine gedeutet.

Viel mannigfaltiger sind die Werkzeuge und Geräthe aus Bein und Geweih. Arm- und Fußknochen, Behen und Krallen, Rippen und Schulterblätter von kleineren Thieren und Vögeln fanden ihre Verwendung. Die aus diesen erzeugten Nadeln, Ählen, Bohrer, Messer und Griffel und Handhaben für Steinwerkzeuge bekunden einen bedeutenden Fortschritt der Technik. Von nicht geringem Interesse sind künstlich durchbohrte, einseitig abgeschliffene Arm- und Fußknochen von Pferd und Rind, die offenbar als Schlittknochen, wie bei den heutigen Eskimos, theils als Schleifschuhe, theils als Unterlagen von Holzschlitten Verwendung gefunden haben. Derartige Schlittknochen, zuerst 1864 in Olmütz gefunden, sind jetzt schon in mehreren Orten in Mähren (Kromau, Znaim u.) beobachtet worden. Aus der Kromauer Gräberstätte stammt auch eine kleine Hirtenpfeife aus Hirschgeweih.

Mannigfaltig sind die nichtmetallischen Schmuckgegenstände. An Stelle der durchbohrten Zähne diluvialer Thiere treten solche von Hausthieren, vom Schwein, Rind und Hund und von kleineren Raubthieren, ferner buntgefärbte kleine Schnecken und perlmutterglänzende Flußmuscheln. Seltener sind die aus recenten Meeresmuscheln geschnittenen Perlenstücke und Armbänder (Kromau). Später erst treten Perlen aus Glas (Beczifkala, Znaim) und Bernstein (Proßnitz, Mügltz, Ptin, Höhlen um Brünn u.) an deren Stelle. Bernstein bildete einen Haupthandelsartikel von der Ostsee nach dem Süden von Europa längs der Bernsteinstraße, welche unser Land von Nord nach Süd durchzog.

Als neues Culturelement der jüngeren Steinzeit Mährens tritt das Thongefäß auf, dessen der Diluvialmensch nach den bisherigen Ergebnissen der Forschung wohl noch entbehrte. In dieser frühen Zeit geschah die Anfertigung der Gefäße noch ohne Töpferleihe,